

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 29 (1920)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

INSERATE: Die einspaltige Nonparelletze oder deren Raumbis 50 Cts. für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Fettschleife, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährl. Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 ct., les annonces provenant de l'étranger 75 ct., réclames r. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois r. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'étranger, on compte en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85. Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V. 85.

Avis betreffend Fremdenkontrolle.

In Hotelleriekreisen scheint über die Anmeldepflicht der ausländischen Gäste noch immer nicht überall volle Klarheit zu herrschen. Es sei daher unsern Vereinsmitgliedern in Erinnerung gerufen, dass laut Art. 14 der bundesrätlichen Verordnung vom 17. November 1919 über die Kontrolle der Ausländer die Fremden nicht persönlich auf den Kontrollstellen vorzusprechen haben, — sondern die An- und Abmeldung durch den Gastgeber oder sein Personal erfolgen kann.

Vereinsnachrichten.

Verkehrszentrale.

Die Generalversammlung der nationalen Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs, die am 7. Juni unter dem Vorsitz von Ständerat Kunz in Bern tagte, war von 83 Teilnehmern aus allen Teilen der Schweiz besucht. Dem verstorbenen Präsidenten des Verkehrsrates, Nationalrat Seiler, wurde ein warmer Nachruf gewidmet. Die Versammlung diskutierte namentlich die Massnahmen der Fremdenpolizei in bezug auf die Einreisewilligungen, wobei eine Resolution gefasst wurde, wonach sich die Kontrolle über die Touristen auf die Passkontrolle an der Grenze und die Kontrolle durch die Hotels beschränken soll, während die Befugigung der Fremden während ihres Aufenthaltes in der Schweiz in Wegfall zu kommen hätte.

Erleichterung der Fremdenreise.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte unsere Fremdenpolitik in nächster Zeit in etwas günstigeres Fahrwasser hineingesteuert werden! In der Sitzung des Ständerates vom 8. Juni traten verschiedene Redner für weitgehende Erleichterungen im Einreiseverkehr und den Abbau der Inlandskontrolle ein, während Herr Bundesrat Häberlin das bestehende Regime verteidigte, immerhin aber für den Monat Juli weitere Massnahmen im Sinne des Abbaues der Heerespolizei in Aussicht stellte. — Sodann hat die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates sich kürzlich ebenfalls mit der Frage beschäftigt und dabei ein Postulat gutgeheissen, in welchem die Abschaffung der Fremdenpolizei, die Vereinfachung der Passformalitäten an der Grenze und die Beseitigung des An- und Abmeldezuges der fremden Kurgäste verlangt werden. Eine ähnliche Resolution fasste auch die Generalversammlung der nationalen Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs, die am 7. Juni in Bern stattfand.

Es steht zu hoffen, die Behörden werden sich diesmal etwas rascher zu Konzessionen herbeilassen als letztes Jahr, wo nach monatelangen Gesuchen und Beschwerden der Hotellerie die ersten Erleichterungen glücklich im Monat November angeordnet wurden.

Ergänzung der Nachlassvertragsverordnung.

Wie die Tagespresse meldet, gedenkt der Bundesrat, mit Rücksicht auf die Notlage der Hotellerie, durch eine neue Verordnung ergänzende Bestimmungen über den Nachlassvertrag zu erlassen. — Die Vereinfachung und Verbilligung des Nachlassverfahrens bildet bekanntlich ein Postulat der Hotellerievertreter in der schweizer. Expertenkommission für die Hotelhilfsaktion. Letztere nimmt ihre Beratungen in der nächsten Zeit wieder auf und wird natürlich auch die Frage des Nachlassvertrages in Erwägung ziehen.

Illoyale Reklame.

Vereinzelt wird neuerdings versucht, unter Zuhilfenahme der Fremdenliste Hotelgäste durch Prospektensendungen zu gewinnen und sie dem Kollegen wegzunehmen. Diese Art der Propaganda ist in höchstem Masse unkollegialisch und daher nicht gestattet. Die vertriebenen Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, auf derartige Sendungen in der ankommenden Post zu fahnden und sie dem Zentralbureau einzusenden, wo jeder einzelne Fall noch besonders behandelt wird.

Zum Zürcher Köchestreik.

Noch ist es nicht an der Zeit, die Geschichte dieses Streiks zu schreiben, wenn er auch voraussichtlich ziemlich bald «der Geschichte anhängen wird.» Nur einige markante Momente sollen heute schon festgehalten werden. —

In erster Linie sei mit Genugtuung konstatiert, dass die Zürcher Hoteliers und Wirte von Anfang an die Frage, die eine Aenderung des G. A. V. involvierte, nicht als nur die ihrige, sondern ausschliesslich als eine solche des Gesamtvereins, bezw. der sämtlichen Kontrahentschaften des G. A. V. betrachteten und korrekt darnach handelten. Wir müssen das um so deutlicher betonen, als auch in andern Orten und Regionen Versuche von der Art der Zürcher Köche oder sonstige, irgend einen Punkt des durch den G. A. V. bis Ende April 1921 geordneten Arbeitsverhältnisses berührende Begehren bereits pendend sind oder kommen könnten. Keine Sektion, keine Gruppe soll von sich aus vorgehen, sondern alle derartigen Bewegungen sollen an den Gesamtverein geleitet werden. —

Zweitens: die Zürcher haben den Ausbruch des Streiks nicht abgewartet, um erst dann die Abwehrstellung zu beziehen. Gegenteilig bereiten sie sich auf alle Eventualitäten vor und versicherten sich unter einander strikter Solidarität und gegenseitiger Hilfe. Ueber die Details dieser Rüstung kann hier nicht gesprochen werden.

Der Appell an die Mithilfe aus dem Gesamtverein, den im Anschluss an uns dann auch der Schweizerische Wirtverein an seine Mitglieder richtete, blieb nicht ungehört. Wir danken dafür. — Immerhin haben nicht alle Sektionspräsidenten diese dringende Bitte sofort an ihre Kollegen und Kolleginnen weitergeleitet. Hoffentlich ist das mit unserem vorgestrigen telegraphischen Aufruf allerorts geschehen. Es ist unerlässlich, dass in solchen Situationen überall das letzte Mitglied unverzüglich orientiert wird.

Zum Ersten gehörte auch die Vergewisserung darüber, ob die Organisationen der Angestellten, die mit uns den G. A. V. abgeschlossen, ihre Mitglieder zur Vertragstreue erhalten und uns in der Bekämpfung des Streikes unterstützen, so wie Wortlaut und Meinung eines Gesamtarbeitsvertrages es bedingen. Da kann konstatiert werden, dass der Verband der Schweizer Köche (Union des Cuisiniers Suisses) Genf, der Intern. Verband der Köche, Landesverwaltung Schweiz, der Internat. Genferverband, Landesverwaltung Schweiz, die Société de secours mutuels des cuisiniers de Genève, die Fraternelle, Montreux, und die Union Ganymed, Landesverwaltung Schweiz, sich auf den Boden des G. A. V. stellen. Eine deutliche Stellung zu unsern Gunsten hatte anfänglich auch die Union Helvetia eingenommen; seit Herr Baumann aber aus dem Ausland zurück, ergreift sich die U. H. in so gewundenen und gedrehten Erklärungen, die erkennen lassen, dass es der Leitung dieser Personalorganisation nun doch offenbar Mühe bereitet, die nötige Treue zum G. A. V. aufzubringen.

Es ist selbstverständlich, dass in nächster Zeit auch die Berufszentrale zu dem Köchestreik Stellung zu nehmen haben wird. — diesmal aber nicht als Einigungs- oder Vermittlungsamt sondern als rechtsprechende Instanz genau nach dem Wortlaut des Gesamtarbeitsvertrages.

Im übrigen nur noch eines: unbedingte Solidarität und Hilfsbereitschaft der gesamtschweizerischen Prinzipalität gegenüber ihren Kollegen in Zürich, volle Vertragstreue unsererseits und strikte Erfüllung der Bestimmungen des G. A. V. bis zu dessen Ablauf Ende April 1921.

Zum Schlusse verweisen wir noch auf den nachstehend reproduzierten Aufruf der beiden Zürcher Sektionen des S. H. V. und des S. W. V. an die Einwohnerschaft der Stadt Zürich, in welchem in ruhig-sachlicher Form die unhaltbaren, in öffentlichen Zirkularen von der Gegenseite verbreiteten Behauptungen widerlegt werden.

An die Einwohnerschaft Zürichs!

In einem «J'accuse» betitelten Flugblatt der Köchegewerkschaft Zürich vom letzten Samstag wird die Behauptung aufgestellt, dass die Köche seit 1914 keine Lohnerhöhungen und vor allem keine solchen in der Höhe von 50—120 Prozent erhalten hätten. Eine unter den Mitgliedern des Zürcher Hotelier- und des Zürcher Wirtvereins veranstaltete Enquete bestätigt in vollem Umfange, dass seit 1914 bis heute Lohnerhöhungen in dem genannten Umfange ausgerichtet worden sind.

Übrigens weiss jedes Kind, dass es kein einziges Gewerbe gibt, das im Jahre 1920 seine Angestellten nicht wesentlich höher entlohnt als im Jahre 1914. Es kann deshalb auch niemand im Ernste glauben, dass der am 3. Juni letzten Jahres vor dem schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement vereinbarte Gesamtarbeitsvertrag für das Hotelpersonal, zu welchem letzterem selbstverständlich auch die Köche zählen, keine beträchtlichen Lohnaufbesserungen vorgesehen hätte. Der erwähnte Gesamtarbeitsvertrag wurde ja einzig deswegen abgeschlossen, um allen in den Hotel- und Wirtschaftsbetrieben beschäftigten Angestellten Arbeits- und Lohnbedingungen einzuräumen, die weitgehende Rücksicht auf die in den letzten Jahren stark verlorene Lebenshaltung nehmen.

Wir konstatieren anhand des uns vorliegenden statistischen Materials, dass nicht nur die Barlöhne für das Küchenpersonal, wie oben erwähnt, 50—120 Prozent höher sind als 1914, sondern dass auf dem Platze Zürich in den meisten Fällen diese Barlöhne über die im Gesamtarbeitsvertrag stipulierten Minimalansätze hinausgehen!

Trotz dieser feststehenden, dem Personal sehr wohl bekannten Tatsachen wagte es in der vergangenen Freitag laut «Volksrecht» von 400 Angestellten besuchten Protestversammlung auf die Aufforderung hin, es möchten sich diejenigen, die seit 1914 keine Lohnaufbesserungen erhalten hätten, von ihren Sitzen erheben, keiner der Anwesenden aufzustehen! Wie skrupellos die Behauptungen der Köchegewerkschaft sind, geht u. a. aus der im Flugblatt enthaltenen Anschuldigung hervor, es falle die Küchenwäsche zu Lasten des Angestellten, während gemäss Gesamtarbeitsvertrag die Besorgung der Wäsche dem Prinzipal überunden wird, sofern dieser es nicht vorzieht, hierfür eine angemessene Vergütung zu entrichten.

Es ist ein verwerfliches Manöver der sozialdemokratischen Gewerkschaft, wenn ihr Flugblatt sich auf den Gesamtarbeitsvertrag beruft, der gleiche Vertrag aber als nicht verbindlich erklärt wird, weil die Köchegewerkschaft mit dem Schweizer Hotelier-Verein nicht im Vertragsverhältnis stehe und der vom Generalsekretär der «Union Helvetia», dem Landesverband des schweizerischen Hotelpersonals, herausgegebene Kommentar für die Interpretation des Vertrages nicht massgebend sei. Da die unterzeichneten Verbände gemäss Gesamtarbeitsvertrag als Sektionen des Schweizer Hotelier-Vereins und des Schweizerischen Wirtvereins mit einer ausserhalb des bestehenden Abkommens befindlichen Gruppe gar nicht verhandeln dürfen, lehnen wir neuerdings und ausdrücklich jedes Paktieren mit den vertragsbrüchigen Köchen und deren Anhang ab.

Wir stellen mit Genugtuung fest, dass die Verbandsleitung der «Union Helvetia» in Luzern den Vertragsbruch des Personals scharf bekämpft und dass auch die Landesverwaltung Schweiz des Internat. Verbandes der Köche den gleichen Standpunkt einnimmt, indem sie uns schreibt: «Was unsere Stellung zum Streike anbelangt, so stehen wir ganz auf dem Boden des Gesamtarbeitsvertrages und verurteilen jede Aktion unserer Mitglieder.»

Wir gewinnen aus der Haltung der Streikenden die Überzeugung, dass es sich hier weniger um die Verteidigung von Berufsinteressen als vielmehr um die Verhetzung der Hotel- und Wirtschaftsangestellten durch gewissenlose Gewerkschaftssekretäre handelt, deren Bestreben darauf hinausgeht, den Landesvertrag zu unterminieren.

Bis heute ist dem Streikenden die Lahnlegung irgend eines Hotel- oder Restaurants-

betriebes nicht gelungen. Bereits hat sich ein Teil des irregulierten Küchenpersonals wieder zur Arbeit zurückgemeldet. Die Behörden werden mit allen gesetzlichen Mitteln den Schutz der Arbeitswilligen garantieren!

Sektion Zürich des Schweizer Hotelier-Vereins.
Sektion Zürich des Schweizer Wirtvereins.

Kontrolle der Ausländer.

Der Jahresbericht pro 1919 der Zürcher Handelskammer widmet den Bemühungen der Hotellerie auf Erleichterung der Fremdenreise und der Ausländerkontrolle ein besonderes Kapitel, in dem den letztjährigen Verfügungen der Behörden nicht gerade besonderes Lob ausgesprochen, dagegen zum Schluss ausgeführt wird: «Das Bestreben ausländischer Geschäftsleute, sich in der Schweiz und speziell in Zürich niederzulassen, Zweigniederlassungen oder neue Unternehmungen zu gründen, ist dauernd gross und angesichts der gesamten Geschäftslage nicht minder unerwünscht als wegen der Wohnungsverhältnisse. Immerhin hat der Zudrang bisher noch nicht die gefürchteten Dimensionen angenommen. Bei den heutigen Geldverhältnissen ist ein Aufenthalt in der Schweiz nicht nur für Kurgäste, sondern auch für alle erwerbsuchenden Ausländer eine sehr teure Angelegenheit, und Etablierungen vollends erfordern Kapitalien, über die Einwanderungslustige aus den verarmten Staaten Mitteleuropas nicht leicht mehr verfügen. So hat es der Gang der Dinge seltener und erfreulicherweise dahin gebracht, dass zurzeit nicht die wenig wirksame Einwanderungskontrolle (von uns gesperrt. Red.), sondern die ringsum herrschende starke Valutaentwertung die befürchtete Landesüberfüllung von der Schweiz abhält.»

Es ist uns bekannt, mit welcher Abneigung die Geschäftswelt und andere einflussreiche Kreise Zürichs die Bestrebungen der Hotellerie auf den Abbau der jetzigen schweizer. Fremdenpolitik wie auf Gewährung von Einreiseerleichterungen zu kurzfristigen Aufenthalten fortgesetzt betrachten. Diese Gegnerschaft soll uns indessen nicht davon abhalten, auch in dieser Sache unsere Pflicht zu tun, an massgebender Stelle für die Interessen des nationalen Gastgewerbes einzutreten, die durch die Wiederaufrichtung des internationalen Reiseverkehrs am wirksamsten gefördert werden können. Gewiss auch nicht zum Schaden der Zürcher Geschäfte!

Schweizerischer Kochverband und Hoteliers.*

Nachdem schon längere Zeit versucht wurde, das gesamte Küchenpersonal der Schweiz unter die Fittiche der Union Helvetia zu bringen, Versuche, die bislang namentlich auf der Abneigung der westschweizer. Köche scheiterten, ist nun kürzlich dennoch ein Schweizer Kochverband als Zweigverein der U. H. zustande gekommen. Es ist der Leitung der U. H. offenbar recht suader geworden, dem Streben ihrer Kochmitglieder nach grosserer Unabhängigkeit nachzugeben; aber nachdem sich deren Willen zur Autonomie nicht länger unterdrücken liess, gab sie schliesslich — der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb — ihren Segen zu der Neugründung unter der Bedingung, dass der Kochverband Zweigverein der Union Helvetia bleibe.

Der Schweizer Kochverband ist also Tatsache. Wenn er auch noch im Unterordnungsverhältnis zur U. H. steht, dessen Basis durch eine Spezial-Konvention der beiden Organisationen geordnet wurde, so scheint indessen seine Abhängigkeit vom Zentralverband weder besonders gross noch mehr sehr enge zu sein, setzt sich der neue Verein doch zum Ziel, alle

* Wegen Platzmangel mehrere Wochen zurückgestellt.

in der Schweiz tätigen Köche und Hotelpächters zu einer grossen schweizer. Einheitsorganisation zusammenzufassen und die Vertretung und Förderung der sozialen und beruflichen Interessen seiner Mitglieder selbstherlich zu betätigen, während dem Zentralverband lediglich Angelegenheiten vorbehalten bleiben, die für die Angestellteninteressen insgesamt von Bedeutung sind, wobei er überdies noch, soweit dabei Interessen des Kochverbandes in Frage stehen, vor seiner Entscheidung den Schweizer Kochverband anzuhören hat. Man ersieht hieraus, dass die Frage der Autonomie, die in der hohen Politik den führenden Staatsmännern gerade in diesen Zeiten so viel Sorgen und Kopfzerbrechen verursacht, in der Union Helvetica spielend gelöst wird! Allein diese hat noch insofern sich zu einer überraschenden Konzession herbeilassen müssen, als sie, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Betonung des rein nationalen Charakters, dem Schweizer Kochverband gestattet, auch Ausländer als Mitglieder zuzulassen. Wenn diese auch laut Spezial-Konvention zum Zentralverband in keinerlei organisatorische Beziehungen treten, so hindert das natürlich nicht, dass sie unter Umständen als Mitglieder des Kochverbandes in wichtigen Fragen der U. H. Gefolgschaft zu leisten haben werden. Sie hätten in solchen Fällen dann wohl Pflichten, aber verdammt wenig Rechte! Und der «nationale Charakter» der U. H. bleibt dem Scheine nach gleichwohl gewahrt.

Sei dem jedoch, wie ihm wolle! Uns Hoteliers verschlägt es zu mindest recht wenig, ob sich die Köche so oder anders organisieren, solange sich Zweck und Ziel ihrer Vereine im Rahmen des Möglichen halten, was beim Schweizer Kochverband, soweit sich heute urteilen lässt, offenbar zutrifft. Dagegen dürfte die Herren Kollegen interessieren, dass auch die Gründung des neuen Verbandes nicht vorübergehend, ohne gegläubte Ausfülle an die Adresse der Prinzipalität und speziell des Schweizer Hotelier-Vereins. So finden wir in einem Zirkular des provisorischen Komitees des Kochverbandes (unterzeichnet Jean Brunner, Präis., und Fred Dolder, Sekretär), das anlässlich der Urabstimmung an die Kochmitglieder der U. H. versandt wurde, u. a. folgenden Vers:

Bisher verlor sich der Grossteil der Köche in mehreren Organisationen; hauptsächlich um des Placements willen. Heute belehren uns die Hoteliers selber, wie unzweckmässig unser bisheriges Verhalten war. Ihre Absicht, die ganze Stellenvermittlung an sich zu reissen, stellt ja nichts anderes dar als den Versuch, aus der bisherigen Überlegenheit (sic! Red.) und der Zerfahrenheit unter den Angestellten Kapital zu schlagen. Glaubt jemand im Ernst, die Hoteliers würden 30—50,000 Fr. im Jahr für das Placement auswerfen, wenn sie nicht das Geld durch Einbüßen (!) des Personals wieder mehrfach einzubringen und die zerfahrenen Angestelltenbewegung niederzuwerfen hoffen, um nachher wieder nach ihrem freien Belieben die Arbeitsbedingungen diktieren zu können! Hand aufs Herz: wie war es heute? Die Köche zersplitterten ihre Kraft in mehreren Vereinen. Zur Not gingen diese äusserlich miteinander zusammen; in der Praxis tobte unter der Hand ein schwerer Konkurrenzkampf. Allzu lang hat die lachende Dritte sich über dieses Spiel gefreut, allzu lang grinsend zugehört (von uns gesperrt. Red.), wie die Angestelltenbewegung in persönlichen Streitigkeiten, in Konkurrenzneid und in persönlichen Liebhabereien schwelgte, sich selber herabwürdigte und schwächte. Wenn jetzt in der Stunde der Gefahr um den G. A. V., jetzt nach dem 21. März, an welchem die Reaktion triumphierte, die Notwendigkeit noch nicht klar ist, alle trennenden Einflüsse auszuschalten und die Einheitsorganisation herbeizuführen, dem ist überhaupt nicht mehr zu helfen.

Nachdem nunmehr die Einigungsverhandlungen über Ergänzung und Abänderung des G. A. V. zu einer Uebereinkunft führten, die beiden Vertragsparteien zum Wohle gereichen erbrügt es sich, zu diesen Ausführungen näher Stellung zu nehmen. Es hätte auch wenig Sinn, einem Fred Dolder über die Beweggründe unseres Vereins zur Schaffung eines eigenen Platzierungsbureaus persönliche Vorlesungen halten zu wollen. Der Mann würde die richtungweisenden Ursachen weder begreifen wollen, noch aus seiner Naturanlage heraus verstehen können, wie seine neuesten Publikationen in Sachen «Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe» ja beweisen. Darum wäre jedes aufklärende Wort überflüssig. Ein anderes geht dagegen aus den oben wiedergegebenen Auslassungen des Regionalsekretärs in Bern wiederum klar hervor: dass die meisten Funktionäre der U. H. weder Verdrungen noch andere niedrige Lockmittel verschmähen, wenn es gilt, leichtgläubige Schäfchen in ihren Stall einzufangen oder, wie im vorliegenden Falle, halb und halb Abtrünnige an der Strippe zu halten!

Fremdenkontrolle und Einreiseverkehr vor dem Ständerat.

In seiner Sitzung vom 8. Juni beschloss die Kommission, die an anderer Stelle dieser Nummer bereits berichtet, der Ständerat bei Behandlung des 13. und 14. Neutralitätsberichtes in einer längeren Aussprache u. a. auch mit der Einreisepolitik und der Fremdenpolizei. Wir entnehmen darüber einen Referat der «Basler Nachrichten» was folgt:

Beim Kapitel «Fremdenpolizei» erinnert der Referent an die Diskussion in der Neutralitätskommission, die auf eine Erweiterung und Vereinfachung der Einreisevorschriften, namentlich zu Gunsten der Hotellerie, abzielte. Ruffly (Genf) stellt fest, dass nach der Beendigung des Krieges die Einreisewürdigkeiten statt verkleinert sich vergrössert haben. Die Autorität der kantonalen Behörden ist in gewissen Fällen von der zentralen Fremdenpolizei zu wenig beachtet worden. Es ist zu erwarten, dass den Kantonen ihre Kompetenzen wieder zurückgestellt und gleichzeitig die Vorschriften gemildert werden, besonders der komplizierte Instanzenweg muss verschwinden. Daher dürfte auch die Zentralstelle soweit wie nur möglich abgebaut werden, welche nicht mehr notwendig ist. Wettstein (Zürich): Die Verhältnisse der Fremdenpolizei greifen in einen Interessenkonflikt hinein, der beständig der Hotellerie berührt. Es ist klar, dass uns heute diejenigen, die politisch und wirtschaftlich im Trüben fischen wollen, unerwünscht sind. Dadurch ist auch die Notwendigkeit für eine strenge Kontrolle gegeben, welche alle Fremden mehr oder weniger scharf berührt. Die Hauptaufgabe besteht im Kompetenzstreit zwischen dem Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligungsrecht. Ohne Zweifel steht den Kantonen resp. den Gemeinden das letztere allein zu. Jedoch hat die Zentralstelle das formelle Recht, die Einreise und auch den Aufenthalt der betreffenden Personen zu verhindern; deshalb wird die Niederlassung tatsächlich auf eigenständigem Wege verhindert. Das kann tatsächlich nur erfolgen, wenn gewisse eidgenössische Interessen berührt werden. Der Redner stellt fest, dass die Gemeinden und Kantone in Niederlassungsfall über die Geschlechter besser orientiert sind, als die eidgenössische Zentralstelle. Es ist schon vorgekommen, dass die Informationen, nach denen die Zentralstelle aktenmässig entscheidet, tatsächlich nicht den Verhältnissen entsprechen haben, sondern durch die Kompetenz diktiert waren. Deshalb müsste die Zentralstelle sich vor solchen weitgehenden Entscheidungen hüten. Brügger (Graubünden) schildert die Verhältnisse in Graubünden, das die fremden Arbeitskräfte dringend benötigt. Diese Leute aus dem Veltlin und Tirol sind durch jahrelange persönliche Beziehungen mit dem Engadin und dem Münsterthal verbunden, so dass die Umwege über Mailand und Bern verständlich sind. Das zu macht das italienische Auswanderungsbüro in Luzern, dessen Bestehen und Arbeit in der Schweiz unverständlich ist, noch schwieriger. Der Bundesrat wird daher ersucht, diese Verhältnisse genau zu prüfen und eventuell Massnahmen zu ergreifen, die eine Einreise ermöglichen. Berton (Tessin) ist ebenfalls überzeugt, dass die Kantone und die Gemeinden die persönlichen Verhältnisse in jedem Falle besser kennen und erfahren können, als die eidgen. Fremdenpolizei; speziell den Personen, die zur ländlichen Dienstleistung einreisen und die auch in Tessin unbedeutend sind. Die Hauptaufgabe besteht in den Weg gelegt. Es wird ein Fall erzählt, da ein schweizerischer Baumeister in Bern italienische Bauarbeiter angeworben hat, deren Einreise nach Bern mit der Begründung verhindert wurde, dass in Bern Wohnungsmangel herrsche. Es ist höchste Zeit, dass die ausserordentlichen Massnahmen wegfallen. Diese Forderung wird von Laely (Graubünden) unterstützt, indem er auf die Beschlüsse der gestrigen Generalversammlung der Schweizerischen Verkehrszentrale hinweist. Es ist dringend notwendig, dass die ausserordentlichen Massnahmen für die Einreise von Kurzfristigen beseitigt werden angesichts der vorgerückten Sommersaison, wobei auch die Zurücknahme aller ausserordentl. Bestimmungen wünschbar wäre. Wirz (Obwalden) unterstützt ebenfalls diese Forderung. Sie ist gegenüber der bedrängten Lage der Hotellerie und der damit verbundenen Werke unbedingt sofort zu erfüllen. Wenn diese Schranken einmal ganz weggefallen sind, können die übrigen Einreisemassnahmen erleichtert werden. Die Erleichterung muss wirklich durchgeführt werden, sonst hat sie für die Hotellerie keinen Wert. Was heute gewährt werden kann, ist die Rücksichtnahme auf die Hotellerie, soweit sie angebracht ist.

Bundesrat Häberlin verteidigt seinen Schützling, die Fremdenpolizei, vor den konzertierten Kavallerieattacken aus dem Räte. Die Fremdenpolizei ist aus dem Krieg herausgewachsen im Kampf gegen die unerwünschten Ausländer, die gegen politische und wirtschaftliche Interessen verstanden. Die Schweiz ist auf gewisse Ausländer angewiesen, die uns erwünscht sind. Die Kontrolle und Prüfung der beiden Kategorien, erwünschte und unerwünschte Fremde, ist die Aufgabe der Fremdenpolizei. Die Kette der Kontrollen muss lückenlos sein, um zu wissen, ob die kurzfristigen Kurzaufenthalte nicht übergraben und ob der Kurzaufenthalt wieder ausreicht sei. Bundesrat Häberlin erklärt dem Rat die technische Organisation der Fremdenkontrolle. Die Kette der notwendigen Formalitäten wird in gewissen Fällen stark empfunden. Daher setzen hier die Kritiken ein. Die Kompetenzteilung an die Konsulate für kurzfristige Einreisewilligungen hat gute Erfolge erzielt. Mit England und Frankreich sind Abkommen getroffen worden, die die Erleichterung eines schweizerischen Daueraufenthaltes von einem Jahre, mit Italien schweben die Unterhandlungen. Augenblicklich werden solche mit Spanien, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten vorgesehen. Was hat der Bundesrat zu der Hotellerie und der damit verbundenen Werke schwer sich über die Zeitversäumnisse an der Grenze. Daher hat die Fremdenpolizei eine besondere Abteilung zur Instruktion und Kontrolle des Grenzpersonals eingerichtet. Letztlich war

ein Beamter während 14 Tagen in Basel, um die Verhältnisse an den Uebergangsstellen zu studieren. Die neue Organisation hat sich also bewährt, die Kontrolle an der Grenze ist unbedingt notwendig. Die Kontrolle im Inland ist nicht so unerträglich, seitdem der Hotellerie die Abund Abmeldung ihrer Gäste übergeben werden konnte. Es ist nun ihre Sache, diese Formalitäten zu besorgen. An der Grenze wird die Kontrolle in der Regel durch Instruktion in den drei Landessprachen und in Englisch, damit er sich über die fremdenpolizeilichen Vorschriften orientieren kann. Die Höhe der Gebühren wird von den Kantonen festgesetzt; sie berühren die eidgenössische Fremdenpolizei nicht. Die Kantone sollen sich bei den kantonalen und kommunalen Behörden für die Reduktion oder Vereinfachung verwenden. Die Bussen bilden nur die Sanktion gegenüber der Durchbrechung der eidgenössischen Vorschriften, die absolut nicht bürokratisch gehandhabt werden. Die Veränderung der Niederlassung gegen den Preis der Kantone kommt selten vor und nur dann, wenn sehr erhebliche Interessen gefährdet sind. Die Flucht an die Öffentlichkeit hat der Hotellerie selbst geschadet, indem sie die ausländische Konkurrenz damit unterstützte. Die Fremdenpolizei hofft auf die erwünschte Mitarbeit der Hotellerie. Bundesrat Häberlin berührt zum Schluss seiner Ausführungen die Einreise von vorübergehenden Bauarbeitern während des Bauhandwerkerstreikes und erklärt, dass zugunsten von graubündnerischen Talschaften eine Ausnahmeverordnung erlassen werden soll, welche die Mitwirkung des Konsulates ausschaltet. Der vollständige Abbau der Heerespolizei kann erst erfolgen, wenn ein Ersatz dafür gefunden ist, was im Monat Juni gesehen dürfte. In der Fremdenpolizei wird nächsten die Militärabteilung abgebaut, weil diese Ausscheidung nicht so sehr notwendig erscheint. Der Personalbestand der eidgen. Zentralstelle beträgt heute 340 Köpfe gegen 550 im Vorjahr. Bundesrat Häberlin hofft, dass seine Ausführungen auf Aufklärung über die tatsächlichen Verhältnisse aufgenommen werden, die die Einreisepolitik weiterhin notwendig machen.

So die Diskussion im Ständerat, der daraufhin der Fremdenpolizei stillschweigend zugestimmt. Man darf erwarten, dass die Angelegenheit damit für diese Session der Räte nicht erledigt ist, sondern im Nationalrat auf beschleunigte weitere Erleichterungen des Einreiseverkehrs im Sinne der Bestrebungen des Gastgewerbes gedrungen wird. Der Hinweis von Herrn Bundesrat Häberlin auf den Abbau der Heerespolizei im Monat Juli wäre doch eine zu mutige Abschlagszahlung an die Hoffnungen und Wünsche der Reiseverkehrsinteressenten, die nun einmal Taten sehen, nicht bloss Worte hören wollen!

Versorgungsfragen.

Butterversorgung.

(Mitg. vom eidgen. Milchamt.)

Nachdem seit Mitte April die einheimische Butterproduktion allmählich zugenommen hatte, zeigte sich verminderte Nachfrage nach Importbutter. Heute ist die Lage aber wieder verändert, indem die Milchproduktion, wie es scheint, ihren Höhepunkt schon überschritten hat und sowohl aus den Kondensmilchfabriken, wie aus den Käseereien Milch für die einheimischen Verzehrer ausserhalb der Schweiz herangezogen werden muss. Ausserdem zeigt sich bei Butterverbrauch sehr gross geblieben ist, so dass die Butterzentralen und Grosshändler, welche sich nicht vorgesehen hatten, zeitweise ausverkauft waren. Auch die Vorräte des eidgen. Milchamtes sind über Erwartung rasch aufgebraucht worden. Die Zufuhr von frischer Butter aus Holland und Dänemark ist im Ganzen, sie wird in den nächsten Wochen sehr reichlich sein und es ist zu erwarten, dass diese Länder nun ausschliesslich Grasbutter von bester Qualität liefern werden.

Die Organisationen des Butterhandels haben sich vereinigt, um die Einfuhr von Butter zu ermöglichen, einen Kleinverkaufspreis von höchstens Fr. 7.80 beim Verkauf von einem Kilo und mehr und höchstens Fr. 8.— für den Verkauf von gemodellter und in Pergament gewickelter Tafelbutter einzuhalten. Die Bevölkerung wird gebeten, auf der Überzeugung, dass Preise in allen Dingen zu bestehen und Widerhandlungen dem eidgen. Milchamt in Bern zu melden.

Detailhöchstpreise für Zucker.

Das Eidg. Ernährungsamt hat die Detailhöchstpreise für Zucker mit Wirkung ab 7. Juni neu festgesetzt wie folgt: Javakristallzucker, gelb, Fr. 2.— p. Kilo, Raffinadekristallzucker, weiss, Fr. 2.10 p. Kilo, Pils Fr. 2.15 per Kilo, Grüsszucker Fr. 2.20 per Kilo, gross deküht und Melnzucker Fr. 2.25 per Kilo, Würfelzucker in Säcken Fr. 2.30 per Kilo, Würfelzucker in Paketen und Kisten Fr. 2.40 per Kilo. Der Preisanschlag beträgt je nach Sorte 30 bis 40 Rappen per Kilo. Die neuen Preise stehen immer noch erheblich unter den Weltmarktpreisen.

Marktnotizen.

Schweiz. Landesproduktenbörse (Zürich, Rest. Du Pont), Winterthur im «Frieden», Schaffhausen. Das Bulletin der Ende Mai meldet: Die Aussichten sind zurecht für die Erproduktion recht gut; die Bäume konnten dem Blühen ungehindert obliegen. Der Stand der Kulturen lässt nichts zu wünschen übrig und die Vegetation ist sehr vorgeschritten. Hier und da hat der Maifrost in der Entwicklung der Futtergewächse einen kleinen Stillstand gebracht. Infolge der Ernteerwartung eines wesentlichen Schadens gesprochen werden kann. Alles in allem kann 1920 wieder ein gutes Jahr werden. Die letzten Wochen mit der überaus schwellen Tagestemperatur und den nächtlichen Gewitterniederschlägen waren der Fruchtung ungünstig. Infolge der äusseren Situation entsprechend ist auch der Betrieb an unserer Börse. Es ist in diese etwas Frische gekommen, und wenn nicht aller Schein trügt, ist es nicht ausgeschlossen, dass diese grössere Beweglichkeit nicht bloss eine vorübergehende Bedeutung hat.

Da noch ziemlich Vorräte alten Heues durch die Einfuhr aus dem Ausland vorhanden (Einfuhr neuerdings wegen Seuchengefahr verboten), werden die Heumengen im Ausland zurückgehen. Altes Heu ist offeriert zu 18—20 Fr. und neues zu 12—15 Fr. ab Wiesse, Stroh zu 10—12 Fr. und ein Wagon gepresste Stroh zu 12 Fr. per 100 kg. Es sind noch mehrere gute alte Rotweine offeriert zu 140—150 Fr., Weissweine zu 110—120 Fr. und alte Weissweine zu 110—120 Fr. Die Reben haben sich ausgezeichnet rasch entwickelt und versprechen wieder schöne Erträge, daher auch rechtzeitige Bespritzung unerlässlich. — Die Nachfrage nach Äpfel- und Birnensaft hat sich wieder etwas besser gestaltet, und wäre die Valuta anders, so wäre Absatz im Ausland ein Garantierbarer Saft ist angeboten zu 18—20 Fr. pro Hektoliter, Obstbranntwein zu Fr. 3.— bis Fr. 3.50 per Liter, Prozent. Kirsch zu Fr. 5.70 bis Fr. 6.50 per Liter, Bienenhonig zu Fr. 6.50 bis Fr. 7.— per Kilo und Kartoffeln zu Fr. 11.50 bis Fr. 14.— per Doppelzentner. Zum Verkauf stehen ferner: Hafer zu Fr. 53.50, Gerste Fr. 55.50 und Mais Fr. 45.50, sowie Düngermittel, Tannene und föhrene Bretter, Bau- und Sägholz, föhrene und buchene Spalten, 1000 Stück Schwartenwollen.

Saison-Eröffnungen.

Birgenstock: Hotel Kurhaus Honegg, 7. Juni. Kleine Scheidegg: Kurhaus, 20. Juni. Oberalp-Passhöhe: Post- & Kurhotel Oberalpsee, 15. Juni. Simplan-Kulm: Hotel Bellevue, 20. Juni. Saas-Fee: Hotels Lager, 10. Juni. Saas-Fee: Hotel Beau-Site vorm. Hotel-Pension Saas-Fee, 15. Juni. St. Moritz: Hotel Waldhaus, 15. Juni. St. Moritz-Bad: Kurhaus und Grand Hotel des Bains, 15. Juni.

Kleine Chronik.

Interlaken. Das Hotel Bernerhof ist von Hrn. G. Anderg-Studler in Meiringen nachweise übernommen worden. Kippel (Wallis). Das Hotel Lötschberg in hier ist von Herrn P. M. Lager käuflich erworben worden. Maloja. Das Maloja-Palace Hotel wird unter der Direktion des Herrn C. Foxley am 25. Juni für die Sommersaison eröffnet. Linthaut. Das Hotel Mont-Flauri in Finhaut ist laut «Bund» an ständlicher Haiesseung von Herrn Camille Gay-Grossier in Forclaz für die Summe von Fr. 60,000 erworben worden.

Das Ende eines Schwindels. Der früher auch in der «Revue» oft genannte Erfinder des zweihundertprozentigen Warenrabattes beim Verkauf von Champagner der La Champenoise S. A., Luzern, und später in der «Revue» aus Deutschland wurde bekanntlich aus der Schweiz ausgewiesen. Nun ist die Firma in Konkurs geraten, laut «Handelsamtsblatt» besetzt deren Konkursmasse in: 24 Flaschen Champagner, leere Flaschen, ein kleiner Schraubstock, Sägen, diverse Büreauutensilien usw.

Luzern. In der Nacht vom 4./5. Juni brach im Dachstuhl des südlichen Hauptgebäudes des Hotel Europe aus bisher noch nicht genau festgestellter Ursache Feuer aus, das nach einem Bericht des «Luzerner Tagblatt» dank den Leistungen der sofort alarmierten Feuerwehr auf den Entstehungsort im Dachstuhl beschränkt werden konnte. Mit nicht weniger als zehn Leutungen wurde das Feuer bekämpft, und es war um 2 Uhr soweit bewältigt, dass für die andern Flügel des grossen Hotels und die Nachbarschaft eine Gefahr nicht mehr bestand. Der Dachstuhl des Hauptgebäudes ist ausserdem das oberste Stockwerk hat durch das Wasser stark gelitten, indessen wird der Betrieb des Hotels unverändert fortgeführt.

Zur Handhabung der Fremdenpolizei. (Mitg. teilt von der schweiz. Verkehrszentrale.) Zur Illustration der Einreisewürdigkeiten, welche infolge des leider geringen Verständnisses für unsern Reiseverkehr bei verschiedenen unsern Auslandsvertretungen noch immer zu bestehen scheinen, möchten wir folgenden Fall, wofür die Unterlagen in unsern Händen sich befinden, zur Kenntnis bringen: Eine 7-köpfige Familie aus Kassel wollte einen sechswohigen Aufenthalt in einem grossen Hotel am Vierwaldstättersee nehmen und trat zu diesem Zwecke mit der Direktion des betreffenden Hotels in Briefwechsel, welche ihr die nötigen Instruktionen für die Erlangung der Einreisewilligung erteilte. Aus einem Brief des Gastes an die Hoteldirektion geht nun hervor, dass der schweizerische Konsul in Frankfurt zur Visierung der Pässe sich bereit erklärte, jedoch noch eine Bescheinigung der Stadtbehörde Luzern verlangte, dass sie gegen einen sechswohigen Aufenthalt der betreffenden Familie nichts einzuwenden habe. Im konkreten Fall hatte dieses unbegriffliche Vorgehen das schweizerische Konsulat keine nützlichen Folgen, indem der Gast die betreffende Hoteldirektion ersuchte, ihm die verlangte Bescheinigung so rasch als möglich zukommen zu lassen, aber empfindliche Personen könnte ein solches Verhalten unserer Auslandsvertretungen veranlassen, unter den obwaltenden Umständen auf einen Erholungsurlaub in der Schweiz lieber gänzlich zu verzichten. Unsere schweizerische Hotellerie hat es wahrlich nicht nötig, dass ihr die Erwerbsmöglichkeiten in dieser Weise erschwert werden.

Verkehrswesen.

Neuer Zug Paris-Zürich-Buchs-Wien. (S. V. Z.) Mit dem 20. Juni wird der jetzige Luxuszug Paris-Buchs-Warschau über Süd-Deutschland (Strassburg-Nirnberg-München) umgeleitet werden. Ab dem 21. Juni wird die neue Verbindung Paris-Zürich-Buchs-Wien in Kraft gesetzt; dieser neue Zug wird ab Paris und Wien jeden Montag und Donnerstag verkehren: Paris ab 20.30, Wien an 12.35 (Mittwoch und Samstag), Wien ab 20.25, Paris an 9.15 (Mittwoch und Samstag). Der Anschluss ab Basel nach Zürich-Chur wird dadurch

Ausstellung Devey vom 19.-30. Juni.

SANITAS A.-G., ZÜRICH, Bäckerstr. 52

Generalvertreter von:

JUNKER & RUH G. m. b. H., Karlsruhe i./B.

Spezialfabrik von Grossküchen-Gasherden, Gas-Backöfen für Konditoreien, Hotels, Cafés etc.

Die Apparate werden in der Ausstellung von Vevey täglich im Betrieb vorgeführt unter Kontrollgasmessern, die sichtbar aufgestellt sind.

Abgabe von Gratis-Kostproben.

Geröstetes Weizenmehl

Marke „Pfahlbauer“ 190

für Suppen u. Saucen
ist unerreicht
in Qualität

Zu beziehen in allen
besseren Spezereihand-
lungen in 1/4 kg-Packung

Ersteschweiz. Mehrlösterer
Wildegg.



E. Schildknecht-Tobler & Sohn, St. Gallen

offizieren vorteilhaft: 108

- Kaliforn. Bienenhonig**
Kessel à 10 u. 25 kg netto
per kg. Fr. 4.55.
- Kunsthonig**
(für Tafelwecke)
Kessel à 9 1/2 u. 27 kg
brutto netto, p. kg. Fr. 2.40
- Confituren:**
Kübel kg. 25 10
- | | | |
|-------------|------|------|
| Aprikosen | 2.60 | 2.75 |
| Brombeeren | 2.10 | 2.25 |
| Erdbeer | 3.30 | 3.50 |
| Holdebeeren | 2.25 | 2.40 |
| Hollunder | 1.85 | 2.00 |
| Kirschen | 2.10 | 2.25 |
| Zwetschen | 1.55 | 1.70 |
- Olivenöl**
Kannen à 10 u. 17 kg netto,
per kg. Fr. 5.30.
- Arachidöl**
Kannen à 10 u. 17 kg netto,
per kg. Fr. 5.30.
- Hühner-Eiweiss:** chin.
lösl. per kg. Fr. 13.80
gemahlen - 14.50
- Hühner-Eigelb:** chine.
Pulverform per kg. Fr. 6.90
- Holl. Cacao**
„Grootes“
offen, per kg. Fr. 5.50.
- Backpulver „Helvetia“
offen per kg. Fr. 2.90
- Ormeypulver „Galita“
offen per kg. Fr. 3.30
- Himbeer-Strupf**
Korb à 10 kg., kg. Fr. 3.30
- Kochfett I. Qual.** Kessel
à 5 & 10 kg. p. kg. Fr. 4.10
- Franko Talbahnstation. Bezüge unter 10 kg. Preiszuschlag.
- Cocoassusselt „Nussona“**
Tafeln à 500 gr. p. kg. Fr. 3.20
- Sultani**
per kg. Fr. 3.30.
- Corinthin** p. kg. Fr. 2.90
- Denia-Weinbeeren**
mit Grape, p. kg. Fr. 3.10
ohne - 3.80
- Kaliforn. Pflaumen**
Santa Clara
10/80l., per kg. Fr. 3.00
80/80l., - 3.20
90/100er, - 2.70
- Kaliforn. Aprikosen**
à 1 1/2 kg. Fr. 5.20
Choise Royal, p. kg. Fr. 5.30
- Levanti. Haselkusskern**
ab 9/10 kg. per kg. Fr. 3.80
- Bari - Mandelkernen**
per kg. Fr. 4.60
- Sardinen à 100 Büchlein
Marie Elisabeth 22mm. Fr. 74.50
Minerva 22 mm. - 77.50
- Gewürz**
Anis, ganz, p. kg. Fr. 3.30
gemahlen, - 3.80
- Coriander, ganz, - 1.60
gem., - 1.90
- Kümmel, voll, - 1.45
Lobsterblätter, - 4.70
Muskatelnüsse, - 6.10
- Wurde, ganz, - 6.70
gem., - 4.50
- Prifer, achse, ganz, - 5.90
gem., - 5.90
- Wicholdbeeren, - 1.60
- Opium-Süssholz, - 7.20
Zimlgemahlen, - 4.40

National-Kassa-Rollen
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Basler Leckerli
1a. Qualität, empfiehlt
in Büchsen à 2 kg.
Leckerli-Export
Franz Schaer, Basel.



das Qualitätskennzeichen
für
Alkoholfreie Weine
Konserven
Konfitüren
Fruchtstirpe
Zitronensaft
Alkoholfreie Weine und
Konservenfabrik
Mettlen. 59

**Hotel- und Restaurant-
Buchführung**
Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikan. Buchführung
nach dem bewährten System
durch Unterrichtsbüchlein. Hunderte
von Annehmungen geschrieben. Ge-
brauch für den Erfolg. Verlangen
Sie Gratisprospekt. Prima Referen-
zen. - Rechte auch selbst im
Hotel- und Restaurantbuchfüh-
rung ein auf Wunsch nach dem
System des Schweizer Hotelier-
Verbandes. Ordre vernachlässigte
Bücher. Rechte auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexporte 100
Aeltestes Spezialbureau der Schweiz.
Maison fondée en 1829



MAULER & CIE
au Priouré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Closeit-Papier
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

**Zu verkaufen
grosstes Hotel**
ersten Ranges, in einer der be-
deutendsten Städte der französi-
schen Schweiz, am Ufer eines
Sees, das durch die Bedeutung
seiner Gebäude und seine ausser-
ordentliche Lage, eines der ersten
Etablissements der Schweiz dar-
stellt. Man sende Offerten unter
Chiffre E 2103 X an die Publicité
A.-G., Lausanne. 2624

Closeitpapier
in Rollen, empfehlen
P. Gimmi & Co., St. Gallen
(zum Papyrus).

Astra-

Speisefett
anerkannt 100% Fettgehalt,
sehr ausgiebig, daher billig!
Jeder Versuch mit Astra-Speise-
fett führt zu ständigem Gebrauch

Zu beziehen bei allen Grossisten

Billard-Tücher u. Billard-Banden
in nur 1a. Qualität liefert und macht
auf der Spezialist und Billardier

Fritz Baeriswyl, Zürich
Schindlerstrasse 20
Alle Billard-Zubehörteile. 2945

BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Actien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen

BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
SOCIÉTÉ ANONYME
Fabrication d'appareils sanitaires 63

**Rheinhalder-
Beerli
Eigenbau
1918**

Schauwecker,
Reichert & Cie. A.G.
Weinbau, Weinbandlung
Schaffhausen, Zürich

Dörrbohnen
Kirschen, Birnen, Gemüse- u. Kartoffel-
suppen, Kartoffelgries zu Suppen-
lagen, Zwiebeln, Sellerie und Lauch
liefern in prima Qualität billigst 5071

Keller & Cie., Konolfingen-Stalden
Abt. Dörrerei.

Oelfeuerung
mit Steurs Brenner
für Zentralheizungen und Industrie
„EDIM“
S. A. Exploitation d'inventions modernes
80 Sonneggstrasse ZÜRICH Sonneggstrasse 80
Referenzen über gelieferte Hotelheizungsanlagen.
Amtlich geprüf. in Davos.

**Zu kaufen gesucht jedes Quantum leere
Appollinaris-Schöppli**
à 18 Centimes. Abgangstation. Emballage franko retour.
Montreuxwasser-Gesellschaft
Bahnhof Montreux. 2084

Das ärztlich empfohlene
Soultzmatterwasser
Source communale
best eingeführtes Mineralwasser, ist wieder erhältlich.
Bestellungen nimmt entgegen: **A. Arnosti - Baier**,
Generalvertretung für die ganze Schweiz, Basel, Stein-
torstrasse 17, Telefon No. 2845. 90 22 X A

72 %
**1^{re} Marseillaner-
Seife**
beste Haus- und Wasch-
seife, in Orig.-Kisten zu ca.
50 kg. 1 Kiste à Fr. 2.80
per kg. 5 Kisten à Fr. 2.60
per kg. franko Bern.
E. Zryd, Spiezberg, 39
Bern. 2061

Lebensmittel!
Kaffee, roh und gebrannt, Tee,
Mandeln, Haselnüsse, Sultaninen,
Weinbeeren, Weissmehl, Gries,
Sago, Gerste, Halberprodukte,
Zucker, Olivenöl, Gewürze, Speise-
fett, Schinken, Salami, Thon,
Sardinen, Bienenhonig, Kon-
serven etc. etc., empfiehlt hdbf.

Jac. C. Grünwelder
Tel. 49 zum Frohnstn Tel. 49
Richterswil. 135

**Platten-
papiere**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Zündhölzer
jeder Art und Packung,
Schuberer „Ideal“,
Bodenwiche, Bodenöl,
Stahlpapier etc., liefert
billigst die älteste schweiz.
Zündholz- und Feuertren-
fabrik (gegründet 1860) von
G. H. Fischer, Fahraltorf.
Goldene Medaille Zürich 1894.

Obstwein
P 2453 A1 und 5872
**Obsttrester-
Brantwein**
garantiert reell, liefert stets
zu billigen Preisen

Freiämter
Mosterei - Genossenschaft
Muri (Aargau).

Suter Frères
Fabrique de charcuterie
Montreux

Jambons „extrafin“
504
désossés P 2100 X
et cuits à la gelée
**Grand choix de
Charcuterie fine**

Demandez notre liste des prix.

**Verpackte
Strohhalme**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Nach Holland.
Hotel de Oude Doelen in
Holland, sucht für sein
Pavillon in Scheveningen
tüchtige, sprachkundige

**Restaurant-
Kellner**
zu sofortigem Eintritt. Offerten
(Hotel, auch für sein
Pavillon in Scheveningen)

Schweizer Hotelier-Verrein
Zentralbureau

Vorrätige Hotelgeschäftsbücher:
Receitenbücher
(Hoteljournal, Main courante)
Rekapitulationsbücher
Kassabücher
Memoriale
Hauptbücher
Bilanzbücher
Konto-Korrentbücher
Unkostenbücher
Journal-Hauptbücher
Gästebücher
(für kleinere Pensionsbetriebe)
Kellerkontrollen
Fremdenbücher.
Mässige Preise.
Musterbogen gratis z. Einsicht.

Flaschen!
Bin Käufer von **Champagnerflaschen** 1/1 und 1/2 zu
den höchsten Preisen.
Habe abzugeben: grössere Posten von Waad-
länder-, Mâcon-, Bordeaux-,
Whisky- und Malagafaschen. Sich zu wenden an
U. Zumburn-Hauswirth, Bern
4380 Flaschenhandlung an gros. O.F. 8543 B

Elektrizitätsausstellung Luzern
Stand 66 5835
W. Hinnen, Elektr. Apparate, Luzern
Bestehigen Sie meine reiche Auswahl an
Tischlampen, elektr. Wein- u. Bier-
temperierer, Tauchsieder für Bäder.
Spezialpreise für die Herren Hoteliers und Wirte.

Wegen Nichtgebrauch und Platzmangel billigst abzugeben:
1 8-plätz. **Omnibus**, 350 Fr.
1 hochf. **Landauer**, 1000 Fr.
2 Paar feine engl. Geschirre, 800 Fr.
Anfragen an Postfach 20923, Locarno. 2088

Speiseforellen
Lebend-Versand. Garantiert gesunde Ware.
Höflich empfiehlt sich
O.F. 2087 B
Fischzuchtanstalt Muri-Aargau.

Zu verkaufen:
11 Stück neue Berndorfer Silber-Platten
(ohne Hotelstempel)

zwei Grossepiece-Platten	53 x 35 cm.
drei Poisson	do. 64 x 25 cm.
drei Kôli	do. 42 x 29 cm.
drei runde Légume	do. 29 cm.

Interessenten wollen sich melden unter Chiffre E. R. 2103 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Tafel-
Bestecke und
Geräte**
Vergoldung, Versilberung
Vernicklung, Vermessung

Wiskemann
Zürich 8, Seefeldstr. 222
105

**Zu verkaufen:
Vorratskasten
aus Eternit.
Patentiert.**
Für 100-190 Kilo Sparsparieren. Vollständig sicher gegen
Mäuse, Ratten und Ungeziefer aller Art. Hermetisch ver-
schlossen, leicht kontrollierbar. 2081

Hotel Alexandra, Château-d'Oex.

Apéritif Allein echtes Liqueur
Burgermeisterli
Alleiniger Fabrikant
E. MEYER, BASEL. Fabr. seit 1815
Fabr. seit 1815 11

**Achten
Sie auf das
Gewicht der
Steinfels Seife**

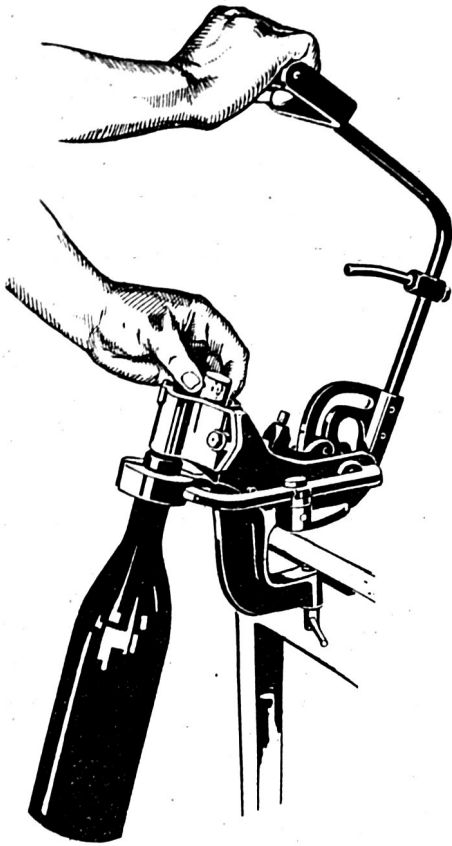
**STEINFELS SEIFE
VOLLGEWICHTIG**

Vertrauensstelle
Gesucht für grosses Haus im Graubündner Hoehgebirge, einen
Leiter des internen Betriebes
der teilweise die Réception besorgen kann. Schweizer, unverheiratet, nicht unter 30 Jahren, erfahren. Eintritt sofort. Für die stille Saison anhaltend, bei Konvention dauernde Stellung. Geh. Offerten mit Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen unter Chiffre C. S. 2089 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Cabinet d'affaires Jules Dickelé, Mulhouse
Rue des Marchaux 23 - Téléphone 1067. 2090

**Sehr preiswert zu verkaufen
HOTEL**
mit Restaurant, Gesellschaftsälen, 17 komplett eingerichteten Zimmern mit 23 Betten, in einem der schönsten Vogesenschen des Ober-Elsass, beliebtester Ausflugsort, altrenom. Offerten an Jules Dickelé, Rue des Marchaux 23, Mulhouse.

Flaschen-Verkorkapparat „RAPID“



aus Metall mit denkbar einfachster Handhabung. An jedem Tisch montierbar, leicht transportabler Apparat. Automatische Führung und Stauchung des Propfens, automatische Einstellung des Flaschenhalses, mechanischer Schutz gegen Bruch beim Abfüllen. Solides Schweizerfabrikat. Patente angemeldet.

**Ein Hebeldruck und die Flasche ist verkorkt!
Leistungsfähigkeit: 500 Flaschen per Stunde!**

Der Flaschen-Verkorkapparat „Rapid“ darf in keiner **Weinhandlung, keinem Hotel-, Restaurations- und Privatweinkeller** fehlen, denn er macht sich schon bei Abfüllung einiger hundert Flaschen von selbst bezahlt.

Preis Fr. 73.—

Erhältlich in jedem bessern Geschäft für Keller- und Haushaltungsartikel oder direkt bei

R. DUNZ

Gessnerallee 32, ZÜRICH 1

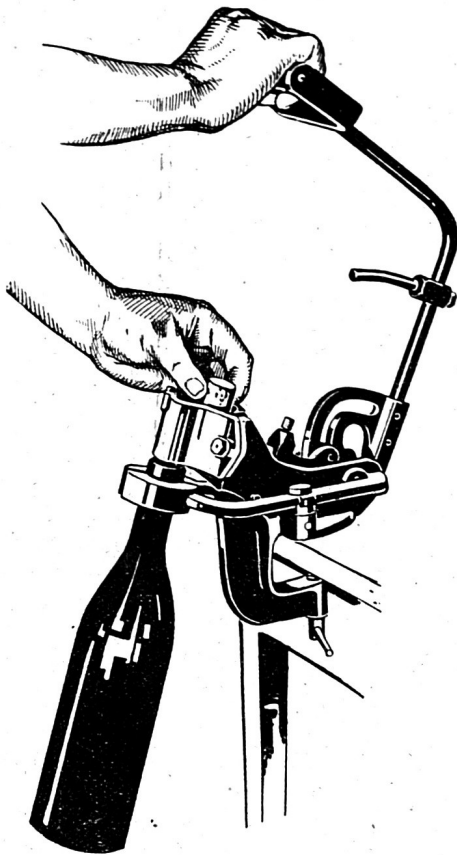
Telephon S. 4456

Ein Zeugnis von Vielen.

Ich habe den Flaschen-Verkorkapparat „Rapid“ eingehend ausprobiert. Er arbeitet sicher, zuverlässig und ausserordentlich rasch, sodass in einer Stunde bis 500 Flaschen damit verkorkt werden können. Er übertrifft alles, was ich bisher an Behelfsmitteln zum Verkorken von Flaschen gesehen habe, weshalb ich ihn in Mitberücksichtigung seines billigen Preises als ideale Erfindung bezeichne.

WALTER JAKOB, Hotel Seehof Zürich.

BOUCHE-BOUTEILLE „LE RAPIDE”



Cet appareil en métal très facilement à transporter, peut être monté sur chaque table et se manie de la manière la plus simple possible. Guidage et refoulement automatique du bouchon, mise en place automatique du goulot de la bouteille, protection mécanique contre la casse pendant l'embouteillage. - Produit suisse sérieux. - Brevets demandés.

Une seule pression de levier et la bouteille est bouchée. Rendement: 500 bouteilles à l'heure.

Le bouche-bouteille „Le Rapide“ ne devrait manquer dans aucun **débit de vin**, ni dans **les caves des hôtels**, des **restaurants** ou des **particuliers**, car il n'y a pas son pareil et son prix d'achat est récupéré rapidement par le bouchage de quelques centaines de bouteilles.

Prix: frs. 73.—

En débit dans les magasins de quincaillerie, d'ustensiles de cuisine et de cave ou directement chez

R. DUNZ

32, Gessnerallee, Zürich 1

Téléphone Selnu 4456.

Spécimen des nombreux certificats reçus :

J'ai soigneusement essayé le bouche-bouteille „Le Rapide“. Il fonctionne avec sûreté et avec une rapidité extraordinaire; on peut absolument compter sur lui, et boucher jusqu'à 500 bouteilles en une heure. Cet appareil surpasse tout ce que j'ai vu jusqu'à maintenant en fait de moyens auxiliaires pour boucher les bouteilles. Pour cette raison et aussi en considération de son prix peu élevé, je n'hésite pas à l'appeler une invention idéale.

(Signé) *Walter Jakob, Hôtel Seehof, Zurich.*



Contrôle des étrangers.

Il semble que l'on ne soit pas encore par tout parfaitement au clair, dans les milieux des hôteliers, au sujet du contrôle obligatoire d'arrivée et de départ des hôtes étrangers. Nous rappelons en conséquence à nos sociétaires qu'en vertu de l'art. 14 de l'ordonnance du Conseil fédéral du 17 novembre 1919 sur la police des étrangers, ceux-ci ne sont pas tenus de se présenter personnellement aux bureaux de contrôle; les annonces d'arrivée et de départ peuvent être effectuées par l'hôtelier ou par un membre de son personnel.

Réclame déloyale.

On tente de nouveau par ci par là, en s'aidant des listes d'étrangers, de s'attirer des clients au détriment des collègues en leur envoyant des prospectus. C'est là une réclame absolument contraire au principe de la solidarité professionnelle et hautement condamnable. Dans leur propre intérêt, nous invitons nos sociétaires à se saisir de ces envois et à les adresser au Bureau central, où chaque cas fera l'objet de mesures particulières.

A propos de la Grève des cuisiniers à Zurich.

Le moment n'est pas encore venu d'écrire l'histoire de cette grève, bien que vraisemblablement elle doive bientôt appartenir à l'histoire. Pour aujourd'hui, nous signalerons seulement quelques points particulièrement intéressants.

Constatons tout d'abord avec satisfaction que dès le début les Hôteliers et les Cafetiers de Zurich ont considéré la question, qui impliquait une modification du Contrat collectif de travail, non pas comme une affaire les concernant eux seuls, mais concernant la Société tout entière, respectivement toutes les parties contractantes dans le C. C. T. Les Zurichois ont agi en conséquence. Nous devons relever cette attitude avec d'autant plus d'insistance que dans d'autres localités et régions des tentatives du genre de celle des cuisiniers zurichois ou d'autres tentatives touchant un point quelconque des conditions du travail réglées dans le Contrat collectif en vigueur jusqu'à fin avril 1921 ont déjà commencé ou sont à prévoir. Aucune section, aucun groupement, ne doit marcher isolément; dans tous ces mouvements doit intervenir l'ensemble de la Société.

En deuxième lieu, les Zurichois n'ont pas attendu que la grève eût éclaté pour prendre des mesures de défense. Au contraire, ils se sont préparés à toutes les éventualités et se sont assurés, dans la solidarité la plus stricte, une aide réciproque. Il est évident que nous ne pouvons pas exposer ici le détail de ces mesures.

L'appel qui a été adressé par notre Société centrale et celui qui a été adressé à ses membres par la Société suisse des Cafetiers ne sont pas restés sans écho: nous remercions ceux qui les ont entendus. Cependant les présidents de sections n'ont pas tous communiqué immédiatement à leurs collègues notre appel urgent. Nous espérons que notre deuxième appel télégraphique aura décidé tout le monde à agir promptement. Il est indispensable en pareil cas que tous les sociétaires soient avisés et renseignés sans le moindre retard.

Il s'agissait également de savoir si les organisations d'employés qui ont conclu avec nous le C. C. T. recommanderaient à leurs membres la stricte observation du contrat et nous aideraient dans la lutte contre la grève, comme elles y sont tenues par la lettre et par l'esprit d'un véritable contrat collectif de travail.

On peut constater ici que l'Union des Cuisiniers suisses à Genève, l'Union des Cuisiniers, administration régionale suisse, l'Union genevoise internationale, administration régionale suisse, la Société de secours mutuels des Cuisiniers de Genève, la Fraternelle de Montreux et l'Union Ganymède, administration régionale suisse, déclarent s'en tenir au Contrat collectif de travail. Dès le début, l'Union Helvetia avait aussi adopté une attitude non équivoque en notre faveur. Mais depuis que M. Baumann est rentré de l'étranger, l'U. H.

formule des déclarations embarrassées et entortillées, laissant supposer qu'il en coûte sûrement beaucoup à la direction des organisations du personnel de garder la fidélité requise au C. C. T.

Il est évident que l'Office central aura prochainement l'occasion de prendre position vis-à-vis de la grève des cuisiniers, mais cette fois-ci non pas comme organe de conciliation; il le fera comme instance ayant le droit de trancher le différend, en vertu du Contrat collectif lui-même.

Encore un mot pour terminer: il faut qu'une solidarité absolue et un esprit d'entraide réciproque se manifestent parmi tous les patrons de l'hôtellerie suisse à l'égard de leurs collègues de Zurich; il faut que nous nous en tenions strictement aux dispositions du C. C. T. jusqu'à son expiration à la fin d'avril 1921.

Nous publions ci-dessous une circulaire des deux sections zurichaises de la S. S. H. et de la S. S. C.

A la population de Zurich!

Dans une feuille volante intitulée: «J'accuse!» répandue samedi dernier par le Syndicat des Cuisiniers de Zurich, ces derniers prétendent que depuis 1914 les cuisiniers n'auraient reçu aucune augmentation de salaire et surtout aucune augmentation s'élevant de 50 à 120%. Une enquête faite parmi les membres de la Société des Hôteliers et de la Société des Cafetiers de Zurich confirme pleinement que depuis 1914 à ce jour, des augmentations ont été accordées dans la proportion ci-dessus indiquée.

Au surplus, tout le monde sait qu'il n'existe pas une seule profession dont les employés ne soient pas beaucoup mieux payés en 1920 qu'en 1914. Personne ne pourra croire sérieusement d'autre part que le Contrat collectif de travail pour le personnel d'hôtel, dont les cuisiniers font aussi évidemment partie, contrat conclu le 3 juin de l'année dernière sous les auspices du Département fédéral de l'économie publique, n'ait prévu aucune importante amélioration de salaires. Le dit Contrat collectif de travail a été établi uniquement pour procurer à tous les employés occupés dans des exploitations d'hôtels ou de restaurants des conditions de travail et de salaire qui tiennent compte dans une large mesure du renchérissement de la vie survenu ces dernières années.

Sur la foi des données statistiques que nous avons sous les yeux, nous constatons non seulement que les salaires en espèces du personnel de cuisine sont, comme il est dit plus haut, de 50 à 120% plus élevés qu'en 1914, mais encore que dans la plupart des cas, sur la place de Zurich, ces salaires en espèces sont supérieurs aux tarifs minima stipulés dans le Contrat collectif de travail.

Ce sont là des faits patents, bien connus du personnel. Aussi lisons-nous dans le «Volksrecht» qu'à l'assemblée de protestation de vendredi dernier, à laquelle assistaient 400 employés, comme on demandait aux participants qui n'avaient reçu aucune augmentation de salaire depuis 1914 de se lever de leurs sièges, aucune des personnes présentes n'osa se mettre debout! L'absence de tout scrupule qui se manifeste dans les assertions du Syndicat des Cuisiniers ressort notamment de l'allégation contenue dans le pamphlet «J'accuse!» que le blanchissage s'effectue aux frais des employés, alors qu'en vertu du Contrat collectif de travail le blanchissage incombe au patron, pour autant qu'il ne préfère payer à l'employé un dédommagement convenable.

Le syndicat socialiste se rend coupable d'une manœuvre hautement condamnable en faisant appel dans sa circulaire au Contrat collectif de travail, tout en déclarant qu'il n'est pas lié par le même contrat, du moment que le Syndicat des Cuisiniers ne se trouve pas sur le pied de relations contractuelles vis-à-vis de la Société Suisse des Hôteliers et que le Commentaire établi pour l'interprétation du contrat par le secrétaire général de l'Union Helvetia, association nationale du personnel suisse d'hôtel, ne peut pas à ses yeux servir de règle. Conformément au Contrat collectif de travail, les sociétés soussignées, en leur qualité de sections de la Société Suisse des Hôteliers et de la Société Suisse des Cafetiers, ne peuvent pas entrer en pourparlers avec un groupement n'adhérant pas à l'accord en vigueur: nous refusons donc encore une fois et expressément toute discussion avec les cuisiniers en rupture de contrat et avec leurs partisans.

Nous constatons avec satisfaction que la direction de l'Union Helvetia à Lucerne condamne sévèrement la rupture de contrat par

le personnel et que l'administration régionale suisse de l'Union internationale des Cuisiniers se place au même point de vue. Celle-ci nous écrit en effet: «En ce qui concerne notre attitude vis-à-vis de la grève, nous nous en tenons absolument au Contrat collectif de travail et nous réproprons cette action de nos membres.»

La manière d'agir des grévistes nous donne la conviction qu'il s'agit ici beaucoup moins de la défense d'intérêts professionnels que d'une agitation provoquée parmi les employés d'hôtels et de restaurants par des secrétaires syndicalistes sans conscience dont le but est de ruiner le contrat établi pour tout le pays.

Jusqu'à ce jour, les grévistes n'ont pas réussi à arrêter l'exploitation dans l'importé quel hôtel ou restaurant. Déjà une partie du personnel de cuisine induit en erreur a manifesté l'intention de reprendre le travail. Les autorités garantiront par tous les moyens légaux la protection des employés décidés à travailler.

Section de Zurich
de la Société Suisse des Hôteliers.

Section de Zurich
de la Société Suisse des Cafetiers.

Contrôle des étrangers.

Le rapport annuel pour 1919 de la Chambre de commerce de Zurich contient un chapitre spécialement consacré aux démarches de l'hôtellerie pour faciliter l'entrée en Suisse des étrangers et pour faire adoucir les mesures de contrôle. Le prescriptions édictées l'année dernière n'y font pas précisément l'objet d'un éloge! Voici la conclusion du chapitre:

«Les hommes d'affaires étrangers continuent leurs efforts persistants pour s'établir en Suisse et spécialement à Zurich, où ils cherchent à créer des succursales et même à fonder des entreprises nouvelles. Ces tentatives ne sont pas vues de bon œil, tant à cause de la situation générale des affaires qu'en raison de la crise du logement. Toutefois l'influence de ces étrangers n'a pas encore pris jusqu'à présent les proportions que l'on redoutait. Etant donné l'état actuel du marché de l'argent, un séjour en Suisse est très coûteux, non seulement pour les voyageurs venant suivre une cure, mais aussi pour tous les étrangers désireux d'entreprendre des affaires; un établissement durable exige des capitaux dont les immigrants des Etats appauvris de l'Europe centrale ne disposent plus si facilement. Il est à la fois intéressant et réjouissant de constater que par la force même des choses, ce n'est pas le contrôle toujours moins efficace des immigrants (c'est nous qui soulignons, Réd.), mais la baisse du change dans les Etats voisins qui empêche l'établissement en Suisse des étrangers dans des proportions anormales, tel qu'on le craignait tout d'abord.»

Nous n'ignorons pas combien le monde des affaires et d'autres milieux influents de Zurich se sont montrés constamment peu sympathiques aux efforts de l'hôtellerie en vue d'obtenir une modification de la politique pratiquée à l'égard des étrangers et une simplification des formalités requises pour un séjour de courte durée. Mais cette opposition ne doit pas nous empêcher de remplir notre devoir, c'est-à-dire de soutenir auprès des organes compétents les intérêts de l'hôtellerie suisse. Or ces intérêts ne peuvent pas être protégés plus efficacement que par la restauration du grand tourisme international. Evidemment, nous ne cherchons nullement ainsi à nuire au monde des affaires zurichois.

Police des étrangers.

Si les indices ne sont pas trompeurs, notre politique à l'égard des étrangers va se modifier peu à peu dans un sens plus favorable.

C'est ainsi que le 8 juin, au Conseil des Etats, plusieurs orateurs ont réclamé des adoucissements aux prescriptions actuellement en vigueur, soit au point de vue des autorisations d'entrée en Suisse, soit au point de vue du contrôle des étrangers à l'intérieur du pays. Il est vrai que M. le Conseiller fédéral Haerberlin a pris la défense des institutions existantes et n'a donné que des promesses encore bien vagues.

D'autre part, la Commission de gestion du Conseil national a adopté le postulat suivant: «La police des étrangers doit être supprimée dans le plus bref délai possible. Dans cet ordre d'idée il conviendrait tout d'abord de simplifier les formalités de passeports à la frontière et de dispenser de s'annoncer au départ et à l'arrivée, dans les localités où ils séjourneront, les étrangers ayant obtenu une autorisation d'entrée pour un séjour à durée limitée.»

Une résolution semblable a été prise par l'Assemblée générale de l'Association pour l'encouragement du tourisme, qui a eu lieu le 7 juin à Berne.

Il faut espérer que nos autorités accorderont cette année des concessions un peu plus promptement que l'année dernière, alors qu'après plusieurs mois d'efforts et de démarches, l'hôtellerie obtint enfin quelques améliorations... au mois de novembre.

Au Conseil des Etats.

Comme nous le signalons ailleurs, le Conseil des Etats s'est occupé, dans sa séance du 8 juin, en discutant les 13^{ème} et 14^{ème} rapports de MM. Rutty et Brägger, de la situation des postes de l'Office central des étrangers et par les postes de frontière. Il arrive en moyenne, en Suisse 1135 étrangers par jour. La commission a l'impression qu'on a trop cédé à la tentation d'éviter la concurrence étrangère en refusant aux ressortissants étrangers établis autrefois chez nous et appelés depuis lors sous les drapeaux, l'autorisation de reprendre chez nous leurs occupations antérieures.

M. Charmitot reprend la suite de son rapport, section de la Police des étrangers. Cette police s'occupe par divers organes, en particulier par l'Office central des étrangers et par les postes de frontière. Il arrive en moyenne, en Suisse 1135 étrangers par jour. La commission a l'impression qu'on a trop cédé à la tentation d'éviter la concurrence étrangère en refusant aux ressortissants étrangers établis autrefois chez nous et appelés depuis lors sous les drapeaux, l'autorisation de reprendre chez nous leurs occupations antérieures.

M. Rutty (Genève) critique la tendance de l'Office central des étrangers à multiplier ses rouages à mesure que son contrôle devient moins indispensable. Les formalités sont devenues de plus en plus tracassières. Maintenant la situation s'est améliorée, parce qu'on a rendu aux autorités cantonales les attributions qui leur reviennent, mais l'intervention de l'Office central est encore trop souvent abusive. Les autorités cantonales sont mieux placées pour décider s'il convient de refuser ou d'autoriser une demande d'entrée. L'Office central des étrangers n'a plus sa raison d'être qu'à titre transitoire. Nous demandons que les vœux unanimes des directeurs de police soient pris en considération et que les cantons rentrent en possession complète de leurs compétences.

M. Wetstein (Zurich) fait ressortir que les déficiences du contrôle viennent surtout du fait que l'Office central des étrangers a été une institution improvisée opérant d'après des formules préconçues, au lieu de tenir compte de l'expérience et de la pratique. L'orateur demande que le contrôle de l'Office central sur les autorisations d'établissement ne dégénère pas en immixtion dans chaque cas. Les informations sur lesquelles reposent les décisions de l'Office central sont quelquefois de simples dénonciations de concurrents intéressés.

M. Brägger (Grisons) se plaint des difficultés que l'on oppose à l'entrée des ressortissants de la Vallée de la Tyrol, qui, depuis l'ouverture du siècle, ont l'habitude de venir travailler en été dans l'hôtellerie et l'agriculture grisonnes. Ce sont des forces très appréciées dans notre pays, où ces auxiliaires sont connus de père en fils. On devrait en finir avec le jus cruel qui les arrête à la frontière.

M. Bertoni (Tessin) appuie les observations de MM. Rutty et Brägger. Il critique les tracasseries inutiles qui privent le pays de ses meilleurs ouvriers. Le Tessin, en particulier, a toute raison de se plaindre des agissements de la police centrale des étrangers. S'il se glisse des indésirables parmi les requérants, c'est l'autorité cantonale, comme l'a fort bien dit M. Rutty, qui est la mieux à même de les découvrir et de les expulser.

M. Lachy (Grisons) trouve absolument nécessaire et urgent de mettre fin à toutes ces formalités tracassières.

M. Wirz (Obwald) estime également qu'il importe de protéger l'hôtellerie et d'en venir au plus tôt avec les entraves qui éloignent de notre pays les touristes et les travailleurs utiles. Il serait bien facile de distinguer entre les désirables et les indésirables si l'on respectait les compétences des cantons.

M. Haerberlin, chef du Département de justice et police, rappelle les inutilités évidentes déjà avant la guerre par l'immixtion étrangère. Depuis lors, le nombre des indésirables et des éléments dangereux s'est accru. De là la nécessité d'un contrôle plus étendu qui a déterminé la création de l'Office central des étrangers. Sans le contrôle fédéral, nos frontières ne seraient pas suffisamment surveillées, tant à l'entrée qu'à la sortie. Ce contrôle s'est montré efficace. Nous nous efforçons de faciliter maintenant l'entrée des touristes par des conventions avec les divers Etats pour la fixation durable des passeports. La consigne est donnée, en outre, d'éviter toute formalité particulière envers les travailleurs de saison.

Le personnel le mieux dressé peut avoir des individualités qui manquent de tact et de clairvoyance, mais il ne faut pas en rendre responsable l'institution elle-même. En ce qui concerne les permis d'établissement, les cantons et les communes conservent le droit de dire le premier et le dernier mot; mais il faut comprendre qu'il est des cas où l'autorité centrale se voit obligée de ne pas admettre les décisions prises par les autorités cantonales. Si des fautes sont commises, nous ne demandons pas mieux qu'il se dénonce aux instances régulières.

Répondant aux observations spéciales de MM. Brägger et Bertoni, l'orateur annonce le dépôt d'un projet qui tient compte de la situation particulière des cantons frontaliers.

La discussion est close. La partie du rapport concernant la police des étrangers est approuvée.

«Espérons que cette question sera prochainement traitée ainsi pour cette session et que le Conseil national insistera pour obtenir de nouvelles améliorations dans les conditions du tourisme, dans le sens des vœux de l'hôtellerie suisse. M. le Conseiller fédéral Haerberlin a fait allusion à la suppression de la police de l'armée pour le mois de juillet. Ce serait là une concession bien facile en regard des demandes de milieux intéressés au tourisme, lesquels voudraient enfin voir des actes remplacer les bonnes paroles et les promesses faciles.»

